

erscheinen daher nicht ausreichend reflektiert. 2. Die Vorwürfe gehen an der Wirklichkeit vorbei. Zu 1: Es wird hier u.a. gesagt: „Da wurde wohl oft ‚petitioniert‘, ... es wurde jedoch (zu) wenig mit dem historischen Recht des Fortschritts einfach genommen.“ Die Verfasser sind nicht in der Lage, das „historische Recht des Fortschritts“ zu erläutern, und sie versäumen es auch, ihrer Vorstellung von „einfach genommen“ (was? wie?) Inhalt zu verleihen. Weitere zahlreiche Beispiele ließen sich anführen, Zu 2: Es wird hier u.a. gesagt: „Unser deutsches Verhältnis zu unserer ‚revolutionären Vergangenheit‘ scheint schon immer merkwürdig gestört und konfliktscheu.“ Dieser Satz mag bis Mitte der 60er Jahre noch Gültigkeit gehabt haben, er tut jedoch spätestens seit diesem Zeitpunkt ungezählten Geschichtslehrern an den Gymnasien und Universitäten Unrecht.

Die Untersuchung selbst befaßt sich schließlich – nicht nur aus „regionalpatriotischen“ Gründen, wie die Verfasser glauben betonen zu müssen – mit der 48er Revolution in Württemberg, genauer in den kleinen Stadtgesellschaften der ehemaligen Reichs- und nun württembergischen Industriestädte Heilbronn und Esslingen. Aus umfangreichem Archivmaterial und alten Zeitungen schöpfen die Verfasser ihre Erkenntnisse und Belege für den engen Zusammenhang zwischen den revolutionären Vorgängen und der Industrialisierungsgeschichte. Die Autoren weisen abschließend auf die „Unvollendetheit“ ihrer Arbeit hin und ziehen das – auch nicht ganz neue – Resümee: Revolutionen und ihre Analysen lassen sich nicht an einem Tag bewerkstelligen.

Der Arbeit ist auf jeden Fall die wissenschaftliche Akribie, mit der die Verfasser gearbeitet haben, positiv anzurechnen. Einige Gedanken sind wertvoll und bewirken eine gewisse Erwartung an die in Aussicht gestellte Vollendung des Werkes, das dann in seiner Gesamtheit einer neuen Beurteilung unterzogen werden muß. wdg

Krieg, Revolution, Republik. Die Jahre 1918 bis 1920 in Baden und Württemberg. Eine Dokumentation. Bearb. von Günter Cordes. Hg. vom Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Ulm: Vaas 1978. 280 S.

Bis auf das Vorwort von Cordes, in dem er zu viele und zu pauschale Behauptungen und Thesen aufstellt, denen man so nicht immer folgen möchte, ist an diesem Buch alles als gut, ja sogar als hervorragend, zu bezeichnen. Der gute Eindruck beginnt bei der einleuchtenden Gliederung des Themas in elf Kapitel und setzt sich dann in diesen ohne Unterbrechung fort. Bild- und Textdokumente in großer Zahl und von wirkungsvoller Eindringlichkeit – wobei alle Arten, das Flugblatt (z. B. S. 12), die handschriftliche Rücktrittserklärung der badischen Minister Schwarz und Brümmer vom 7. Januar 1919 (S. 99), Zeitungsannoncen und -artikel (z.B. aus der „Roten Fahne“ S. 134) oder die Photographie (z.B. von dem militärischen Schutz des Innenministeriums in Karlsruhe gegen spartakistische Demonstranten, 23. Februar 1919, S. 154), diese nachhaltige Wirkung auszeichnet – lassen die Lektüre dieses Buches zusammen mit den erläuternden Passagen des Bearbeiters zu einem Genuß werden. Man greift immer wieder zu ihm und glaubt aufgrund des reichhaltigen Dokumentenmaterials eine gewisse Nähe zum dargestellten Geschehen zu verspüren. Die Zeittafel am Ende des Bandes wird vielen Lesern als eine willkommene Orientierungshilfe erscheinen.

Das Quellen- und Literaturverzeichnis rundet zusammen mit dem umfangreichen Namensregister diese erfreuliche Veröffentlichung ab, der man eine weite Verbreitung wünschen möchte. wdg

(Gerd Friederich: Die Volksschule in Württemberg im 19. Jahrhundert. Studien und Dokumentation zur deutschen Bildungsgeschichte. Band 6. Weinheim-Basel: Beltz 1978. XIII, 501 S.

Die vorliegende Untersuchung erforscht die Geschichte der württembergischen Volksschule unter sozialgeschichtlichen Aspekten. Dabei stellt diese Tübinger Dissertation in ihrem ersten Teil „Das Königreich Württemberg und seine Volksschulpolitik“ vor. Der Dar-

stellung der Gründung des Königreichs Württemberg folgen die der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und schließlich die der Volksschulpolitik bis hin zu den Auseinandersetzungen um ein neues Schulrecht in den Jahren 1858 bis 1918. Dieser erste Teil erweist sich wegen seines informativen Gehalts als sehr hilfreich für die folgenden Abschnitte der Arbeit. Teil II untersucht den „Aufstieg des Lehrstandes, Einschränkung des Unterrichtes und Stillstand in Schülerangelegenheiten“. Aufgrund des reichen Quellenstudiums des Verfassers wird hier dem Leser ein umfassendes Bild des Volksschullehrers (z.B. seine Ausbildung oder seine soziale Herkunft), des Volksschulunterrichts (z.B. die Unterrichtsfächer oder die Lehrplanstrukturen) und des Volksschülers (z.B. der Schulzwang oder der Schulbesuch) im neunzehnten Jahrhundert vorgelegt. Teil III behandelt „Die Distanzierung des Volksschullehrers von der Profilierung der Volksschule“.

Durch die ganze Arbeit hindurch wird die Ansicht des Verfassers deutlich, daß die Volksschule stets vernachlässigt worden sei und werde. Dies liegt Friederichs Meinung nach auch darin begründet, daß der Staat die „höheren“ Schulen schon immer höher eingeschätzt hat und auch die Volksschullehrer für sich auf Distanz zur Volksschule gegangen sind und gehen. Die These des fleißigen Verfassers schließlich, daß die Volksschule des 19. Jahrhunderts im Abseits von Industrialisierung und Fortschritt stand, wird schon im Vorwort der Herausgeber mit gutem Recht in Frage gestellt, da die schnellen Fortschritte der Industrialisierung in Württemberg gewiß auch mit der Bildungsarbeit der Volksschule in engem Zusammenhang zu sehen sind. An den 211 Seiten langen Darstellungsteil schließen sich zahlreiche Quellen, Tabellen und Schaubilder sowie ein gutes Literatur- und Quellenverzeichnis an. wdg

Willi Wölfling: Zur Geschichte der amtlichen Lehrerfortbildung in Baden-Württemberg nach 1945. Teil 1: Lehrerfortbildung zwischen 1945 und 1977. Teil 2: Geschichte der staatlichen Fortbildungsinstitutionen. Studien zur Erziehungswissenschaft. Band 7 und 8. Frankfurt-Bern-Cirencester: Peter D. Lang 1979. 305 S. und 269 S.

Die Fortbildung der Volksschullehrer von 1945 bis 1977 und die staatlichen Institutionen, die dafür zuständig sind, werden hier erstmals erschöpfend behandelt. Man findet u.a. eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung auf der Comburg. Die Arbeit beeindruckt durch die Fülle von Materialien aus staatlichen und kommunalen Archiven und stellt ein unentbehrliches Handbuch für die Geschichte der Bildungspolitik in Baden-Württemberg dar. Gö

Die SPD in Baden-Württemberg und ihre Geschichte. Hg. von Jörg Schadt und Wolfgang Schmierer.

Die FDP/DVP in Baden-Württemberg und ihre Geschichte. Hg. von Paul Rothmund und Erhard R. Wiehn.

Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs. Band 3 und Band 4. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz: W. Kohlhammer 1979. 371 S. und 344 S.

Mit den Bänden über SPD und FDP/DVP ist eine dreibändige Geschichte der Parteien in Baden-Württemberg abgeschlossen. Die Landeszentrale leistet mit dieser Parteiengeschichte einen verdienstvollen Beitrag zur Geschichte Südwestdeutschlands und zur politischen Bildung, sind die Parteien doch grundlegende Institutionen des Verfassungslbens und Akteure in einer offenen Gesellschaft, deren Herkunft über der rasch wechselnden Tagespolitik wenig beachtet wird. Die Veröffentlichung setzt sicher auch Maßstäbe für die Parteienforschung. Beschreibung historischer Entwicklungen, Charakteristik und Bewertung führender Politiker und problemorientierte Analyse des geistigen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeldes sind geschickt verbunden; regionale Vorgänge sind in die allgemeine Geschichte eingebettet, man findet verlässliche Daten, Fakten und Statistiken. Apologetik und Polemik werden wohlthuend vermieden, wenn die Autoren